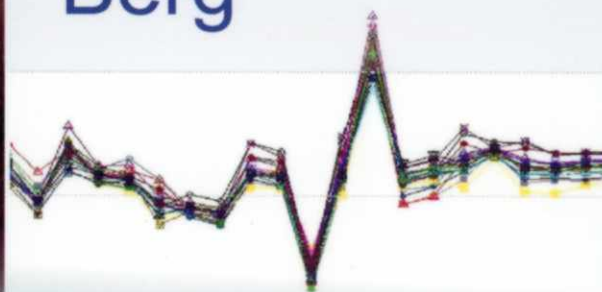




Der Bullenheimer Berg



im Fokus moderner
Methoden der
Archäologie

Herausgegeben von
Stephanie Nomayo und Frank Falkenstein



Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bullenheimer Berges im Lichte der neuen Forschungen

Mittelsteinzeit

Bereits in den Grabungen der 1980er Jahre wurden Streufunde der Mittleren Steinzeit auf dem Bullenheimer Berg entdeckt. Bei Sondierungsgrabungen im Kunigundenwald durch den Würzburger Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie im Jahre 2010 fanden sich zahlreiche Feuersteinartefakte als Relikte einer wiederholten temporären Präsenz von nacheiszeitlichen Jägern und Sammlern in der Zeit vor etwa 5500 v. Chr. (Abb. 100).



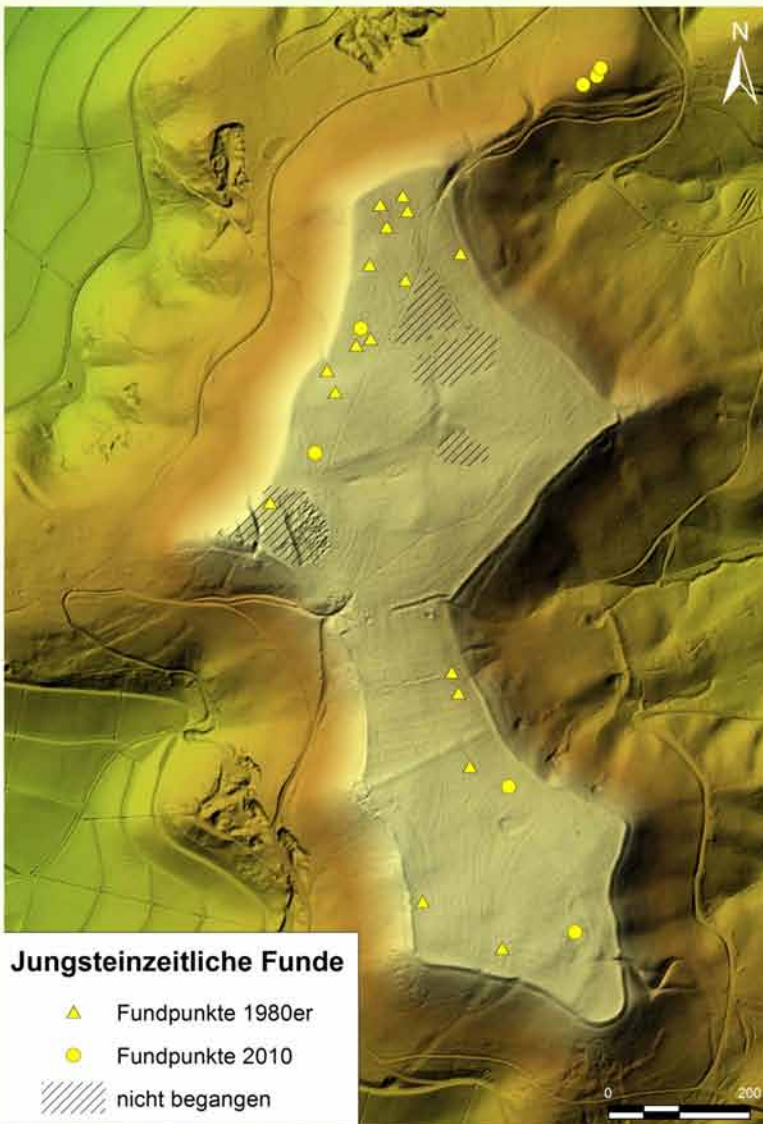
Abb. 100 Feuersteinschlagmaterial der Mittelsteinzeit aus dem Kunigundenwald.



Abb. 101 Kleinfunde des Jungneolithikums. Axtfragment und drei Beile aus Fels-
gestein, Fragment eines Axtmodells
aus Keramik.

Jungsteinzeit

Obwohl nur ein geringer Mengenanteil der geborgenen Keramik in die Jungsteinzeit datiert, sind die Funde doch so zahlreich, dass für die Michelsberger Kultur (ca. 4400-3600 v. Chr.) eine erste dauerhafte Ansiedlung auf dem Bergplateau anzunehmen ist. Die Funde aus dem Jungneolithikum deuten auf eine dünne Besiedlung des nördlichen, zentralen und südlichen Plateaubereichs. Darüber hinaus ließen sich jetzt erstmals auch neolithische Siedlungsaktivitäten außerhalb des Ringwalls, auf dem Geländesporn im Kunigundenwald nachweisen (Abb. 101, 102).



Bronzezeit

Gemäß den bronzezeitlichen Keramikfunden kann die darauffolgende Siedlungsphase in die mittelbronzezeitliche Hügelgräberkultur, einschließlich der Übergangszeit zwischen der Früh- und Mittelbronzezeit sowie zur Spätbronzezeit datiert werden (Abb. 103). Bronzezeitliche Funde wurden bei den Ausgrabungen zumeist im unteren Bereich eines inzwischen an vielen Stellen nachgewiesenen Kulturschichtpakets angetroffen (Abb. 104).

Abb. 102 Bullenheimer Berg. Kartierung der Funde aus der Jungsteinzeit.

Abb. 103 Bullenheimer Berg. Kartierung der Funde aus der Bronzezeit.



Die sich über einen Gesamtzeitraum von ca. 1600 bis 1200 v. Chr. spannende Besiedlung der Bronzezeit verteilt sich auf zwei getrennte Bereiche: den nördlichen Plateauabschnitt, insbesondere entlang des Randwalls und den Südteil des Bergplateaus (Abb. 103).

Der fundleere Zentralbereich dazwischen blieb anscheinend unbesiedelt. In wie weit die beiden bronzezeitlichen Siedlungsflächen gleichzeitig oder nacheinander belegt waren, kann beim gegenwärtigen Quellenstand jedoch nicht entschieden werden.



Abb. 104 Keramikfunde der Bronzezeit.

Die zunächst unbefestigte Ansiedlung der auslaufenden Frühbronzezeit wurde später durch eine Mauer aus Flechtwerk und Erde (Befestigungsphase 1 nach Diemer) gesichert. In der Mittelbronzezeit bleibt das Siedlungsplateau wahrscheinlich ohne Befestigungsbau.

Im 13. Jahrhundert v. Chr. entwickelte sich aus der Hügelgräberkultur bruchlos die spätbronzezeitliche Urnenfelderkultur. Die Errichtung einer massiven hölzernen Ringmauer (Befestigungsphase 2 nach Diemer) zum Schutz der Höhensiedlung lassen die allmähliche Herausbildung einer

Großsiedlung mit Zentralortfunktion vermuten. Doch fällt gemäß der Keramik- und Metallfunde die spätbronzezeitliche Siedlung am Übergang zum 12. Jahrhundert v. Chr. erstmals wüst. Die Zerstörung der Ringmauer im Brand spricht für ein gewaltsames Ende der Ansiedlung.

Da die meisten Höhensiedlungen in Mitteleuropa in dieser Zeit aufgegeben werden, könnten hierbei überregional wirksame Faktoren eine Rolle spielen. Zu denken wäre etwa an Klimaschwankungen, die für das 12. Jahrhundert v. Chr. im nordatlantischen Raum belegt sind.

Die ältere Urnenfelderzeit (Ha A) ist auf dem Bullenheimer Berg bisher nicht als eigene Siedlungsphase nachgewiesen. Deshalb ist von einer Besiedlungslücke um das 12. Jahrhundert v. Chr. auszugehen.

Urnenfelderzeit

Im Zuge einer deutlichen Klimaerwärmung um die Mitte des 11. Jahrhunderts v. Chr. dürfte auch der Bullenheimer Berg wieder besiedelt worden sein. Die enorme Menge an Keramikscherben bestätigt eine intensive Besiedlung in der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit (11.-9. Jh. v. Chr.). Doch konnte mit dem 11./10. Jahrhundert v. Chr. bisher nur eine schwache Randbefestigung in Form einer Palisadenwand (Befestigungsphase 3 nach Diemer) wahrscheinlich gemacht werden.

Allerdings erbrachten die neuen Prospektionen auf manchen Trassenabschnitten des Ringwalls Hinweise auf eine bisher unbekannte Holz-Erde-Mauer mit vorgeblendeter Trockensteinfassade (Wall 3).

Eine Zeitstellung dieser Mauer in die jüngere Urnenfelderzeit wäre durchaus vorstellbar, bleibt jedoch ohne weitere Grabungen hypothetisch.

Der Höhepunkt der Besiedlung des Bullenheimer Berges fällt indessen in die späte Urnenfelderkultur um das 9. Jahrhundert v. Chr. Wie die Auswertung der Oberflächenbegehung gezeigt hat, war der größte Teil der rund 30 ha großen Hochfläche dicht besiedelt (Abb. 105).

Bestätigt wird dieses Ergebnis durch den jüngsten Nachweis von linearen Terrassierungen der späten Urnenfelderkultur, mit denen die Wohnbebauung auf die Hangbereiche des geneigten Bergplateaus entweder ausgedehnt oder dort verdichtet wurde. Insgesamt ist zu dieser Zeit mit einer Bevölkerung von mehreren Tausend Einwohnern zu rechnen.

Aus dieser Siedlungsphase stammen alle bisher entdeckten Metalldeponierungen, soweit sie datiert sind, das Gros der Siedlungskeramik und zahlreiche Kleinfunde.

Abb. 106 Bullenheimer Berg. Kartierung der Funde aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (5.-1. Jh. v. Chr.).

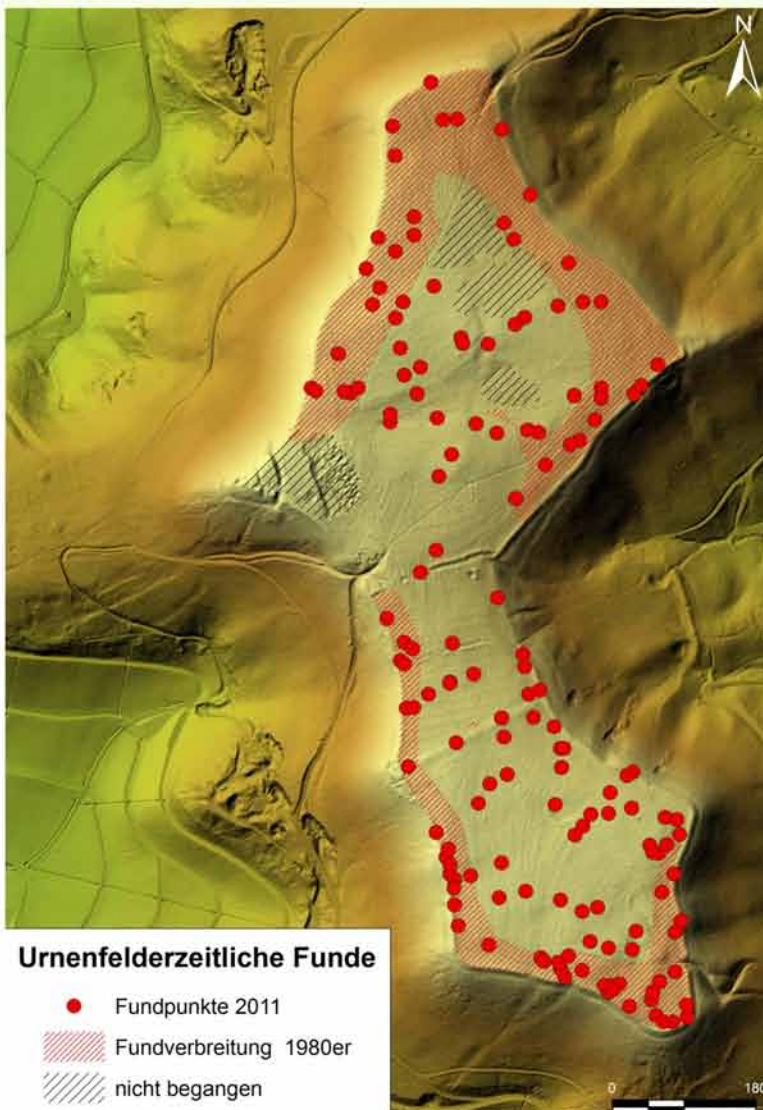


Abb. 105 Bullenheimer Berg. Kartierung der Funde aus der Urnenfelderzeit (11.-9. Jh v.Chr.).



Auch das Depot mit dem Goldornat, das Phalerendepot und das reich mit Ringschmuck ausgestattete Brandgrab aus dem Kunigundenwald gehören in diese Zeit. Die exzeptionellen Metallfunde deuten auf eine fortgeschrittene Hierarchisierung der Gesellschaft. Möglicherweise wurde das Gemeinwesen auf dem Bullenheimer Berg von einer Oberschicht beherrscht, die Reichtümer anhäufte und Kultfeste ausrichtete.

Die Funde von Phalern, Achskappen und dem Goldornat deuten auf religiöse Prozessionen und Zeremonien, in denen Prunkwagen und kostbar geschmückte Priester eine Rolle spielten.

Diese Vorstellung wird gestützt durch das Kammergrab mit einer reichen Kriegerbestattung von Acholshausen bei Ochsenfurt aus dem 11. Jahrhundert v. Chr. Denn dieses enthält neben Waffen und Prunkphalern auch das Bronzmodell eines Kesselwagens. Offenbar vereinte dieser Krieger politische Macht und religiöse Würde in einer Person.

Doch darf der in den Metaldeponierungen zur Schau gestellte Reichtum nicht darüber hinwegtäuschen, dass das gehäufte Verbergen von Schätzen im Boden – sei es als Opfergaben, sei es als Versteckfunde – als Indikator auf krisenhafte Zeiten zu werten ist.

Erwartungsgemäß war auch die Ansiedlung des 9. Jahrhunderts v. Chr. durch ein Befestigungswerk geschützt. Zunächst

bildete eine aufwändige Mauer aus Holz und Erde mit vorgelagerter Berme (Befestigungsphase 4 nach Diemer) die Randbefestigung der Höhensiedlung. Doch waren Holz-Erde-Mauern dieser Art kurzlebig. Durch das allmähliche Vermodern der tragenden Holzbalken wurden die Mauerkörper bereits nach wenigen Jahrzehnten baufällig.

Deshalb verwundert es nicht, wenn gegen Ende der Siedlungsphase eine neue Ring- und Abschnittsbefestigung errichtet wurde, wie die neuen Forschungen nahe legen.

Den Mauerkörper bildeten zwei in Trockensteintechnik geschichtete Schalenmauern, deren Zwischenraum mit Steinen und Erde gefüllt war (Befestigungsphase 5 nach Diemer). Die verbauten Steinblöcke wurden teils an Ort und Stelle aus dem vorgelagerten Graben gebrochen, der zugleich als Annäherungshindernis diente.

Anhand der magnetischen Prospektion können drei Toranlagen – im Norden, Osten und Süden – belegt werden. Ein weiteres Tor ist im Westen zu vermuten.

Nachdem bereits umfangreiche Teilstücke des Mauerkörpers fertig gestellt waren, wurden die Bauarbeiten jedoch eingestellt. Da die Mauer niemals als Befestigungswerk im Kriegsfall diente, wurde sie nicht zerstört, sondern als Bauruine dem Verfall preisgegeben.

Die Aufgabe des ehrgeizigen Bauprojekts könnte mit dem erneuten Wüstfallen des Bullenheimer Berges an der Wende vom 9. zum 8. Jahrhundert v. Chr. in Zusammenhang stehen. Das Schicksal des plötzlichen Abzugs der Bevölkerung teilt die Großsiedlung auf dem Bullenheimer Berg mit den meisten Höhen-

siedlungen dieser Zeit in Süddeutschland. Die genauen Ursachen und Szenarien der Siedlungsaufgabe sind noch unbekannt. Doch dürfte eine erneute und diesmal anhaltende Klima-abkühlung um 800 v. Chr. die wirtschaftlichen Grundlagen der Höhensiedlungen empfindlich geschwächt haben.



Abb. 107 Fragment einer Keramikschüssel der Latènezeit.

Eisenzeit

Nach dem Ende der urnenfelderzeitlichen Höhensiedlung ist der Bullenheimer Berg nie wieder in größerem Umfang besiedelt worden. Während der früheisenzeitlichen Hallstattkultur (ca. 800-450 v. Chr.) blieb die Hochfläche ungenutzt. Anhand der Keramikfunde aus den Untersuchungen von 2010 kann nun erstmals eine Siedlungsphase für die Latènezeit (5.-1. Jh. v. Chr.) sicher herausgestellt werden. Die eher sporadische Besiedlung der Früh- und Spätlatènezeit hatte ihren Schwerpunkt wohl im Süden des Bergplateaus und ist auffällig an den Randbereich des Plateaus gebunden (Abb. 106).

Ein spärlicher Fundniederschlag belegt eine extensive Nutzung der Hochfläche durch frühe Germanen (Großromstedter Gruppe) im letzten vorchristlichen Jahrhundert.

Streifunde aus der späten römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit könnten ebenfalls als Relikte einer sporadischen Besiedlung durch Germanen gedeutet werden. Bemerkenswert ist der Neufund einer eisernen Backschaufel in einer Kleinsondage, die wahrscheinlich diesem Zeithorizont zuzuweisen ist.

Mittelalter und Neuzeit

Aus dem frühen Mittelalter, dem 7./8. Jahrhundert n. Chr. kennen wir nur zwei Streifunde. Das geringe Fundaufkommen widerspricht gewissermaßen der hypothetischen Zuweisung der jüngsten Befestigungsphase 5 durch den Ausgräber G. Diemer in das Frühmittelalter.

Dem Hoch- und Spätmittelalter lässt sich recht reichlich Fundmaterial zuweisen. In das Hochmittelalter datiert zweifellos der namenlose und bisher nicht archäologisch untersuchte Burgstall auf einem Plateausporn. Vielleicht stehen die Rodung der Hochfläche und die großflächige Anlage von Wölbackerfluren in Zusammenhang mit der Gründung der Burg. Aufgrund der flachen Ausprägung der Wölbacker dürften die Ackerfluren jedoch nach kurzem wieder aufgegeben worden sein.

Urkundlich ist spätestens seit der Mitte des 15. Jahrhunderts auf dem Gipfelplateau des Bullenheimer Berges eine Niederwaldwirtschaft genannt, wie sie noch heute von den Gemeinden betrieben wird. Zu dieser Form der extensiven Landnutzung passen zahlreiche Streifunde der frühen Neuzeit sowie mehrere "Steigen", Hohlwege, die auf den Bullenheimer Berg hinaufführen.

BD, FF, TL, HPR, MS

Literatur: Diemer 1995, Falkenstein u.a. 2011a, dies. 2011b.

Autorenverzeichnis

ArchNetKL

Städtisches Museum Kitzingen

Landwehrstr. 23

97318 Kitzingen

Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche

Archäologie

Institut für Altertumswissenschaften

Julius-Maximilians-Universität

Residenzplatz 2

97070 Würzburg

Lehrstuhl für Geodynamik und

Geomaterialforschung

Institut für Geographie und Geologie

Julius-Maximilians-Universität

Am Hubland

97074 Würzburg

WG – Werner Gimperlein

SN – Stephanie Nomayo

MD – Markus Diehm

BD – Barbara Drischmann

FF – Frank Falkenstein

MH – Magdalene Hoch

TL – Thomas Link

HPR – Heidi Peter-Röcher

MS – Markus Schußmann

CF – Christine Friedrich

SH – Stefan Höhn

US – Ulrich Schüßler

Literaturverzeichnis

- Abels 1975: B.-U. Abels, Der Ringwall bei Bullenheim. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 27. Würzburg, Karlstadt, Iphofen, Schweinfurt (Mainz 1975) 244–248.
- Abels 2002: B.-U. Abels, Die Heunischenburg bei Kronach. Eine späturnenfelderzeitliche Befestigung. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 9 (Regensburg/Bonn 2002).
- Berger/Glaser 1990: A. Berger/H.-U. Glaser, Ein Hausgrundriß und ein weiterer Hortfund der Urnenfelderzeit von der befestigten Höhensiedlung Bullenheimer Berg. Arch. Jahr Bayern 1989 (1990) 79–81.
- Braun 1998: A. Braun, Zu einigen Sonderformen aus vier neuen Depotfunden der Urnenfelderzeit mit der Provenienz „Bullenheimer Berg“. In: B. Berthold/E. Kahler/S. Kas/D. Neubauer/S. Schmidt/M. Schußmann (Hrsg.), Zeitenblicke. Ehrengabe für Walter Janssen (Rahden/Westf. 1998) 73–92.
- Brunecker 2008: F. Brunecker, Raubgräber – Schatzgräber (Biberach 2008).
- Diehm 2012: M. Diehm, Untersuchungen zur Verwendung und Fragmentierung von Bronzen aus spätbronzezeitlichen Depotfunden Bayerns, Baden-Württembergs und Westböhmens (ungedruckte Dissertation Würzburg 2012).
- Diemer 1985: G. Diemer, Urnenfelderzeitliche Depotfunde und neue Grabungsbefunde vom Bullenheimer Berg: Ein Vorbericht. Arch. Korrb. 15, 1985, 55–65.
- Diemer 1995: G. Diemer, Der Bullenheimer Berg und seine Stellung im Siedlungsgefüge der Urnenfelderkultur Mainfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 70 (Kallmünz/Opf. 1995).
- Diemer u. a. 1982: G. Diemer/W. Janssen/L. Wamser, Ausgrabungen und Funde auf dem Bullenheimer Berg, Gemeinde Ippenheim, Mittelfranken und Gemeinde Seinsheim, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1981 (1982) 94–95.
- Drischmann 2012: B. Drischmann, Die Keramikfunde der archäologischen Prospektionen im Jahr 2010 auf dem Bullenheimer Berg, Gem. Seinsheim/Ippenheim (ungedruckte Magisterarbeit Würzburg 2012).
- Falkenstein 2011: F. Falkenstein, Zur Struktur und Deutung älterurnenfelderzeitlicher Hortfunde im nordalpinen Raum. In: A. Jockenhövel/U. Dietz (Hrsg.), Bronzen im Spannungsfeld zwischen praktischer Nutzung und symbolischer Bedeutung. Beiträge zum internationalen Kolloquium Münster 2008. PBF XX,13 (Stuttgart 2011) 71–105.
- Falkenstein 2012: F. Falkenstein, Das bronzene Lappenbeil von den Rothensteinen bei Stübig. Ein Beitrag zu den bronzezeitlichen Beildeponierungen in Nordbayern. In: F. Falkenstein (Hrsg.), Höherer Stein, Rothensteine und Jungfernhöhle. Archäologische Forschungen zur prähistorischen Nutzung naturheiliger Plätze auf der Nördlichen Frankenalb (Scheinfeld 2012) 74–99.
- Falkenstein u.a. 2011a: F. Falkenstein, T. Link, H. Peter-Röcher, M. Schußmann, Neue Forschungen auf dem Bullenheimer Berg. Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 7, 2011 (2011) 27–50, 161–166.
- Falkenstein u.a. 2011b: F. Falkenstein, T. Link, H. Peter-Röcher, M. Schußmann, Prospektionen und Ausgrabungen am Bullenheimer Berg. Das archäologische Jahr in Bayern 2010 (2011) S. 51–53.
- Friedrich 2011: Ch. H. Friedrich, Archäokeramologische Untersuchungen an ausgewählten Funden vom Bullenheimer Berg, Gem. Seinsheim/Ippenheim, Bayern (ungedruckte Magisterarbeit Würzburg 2011).

- Gebhard 1991: R. Gebhard, Neue Hortfunde vom Bullenheimer Berg. Arch. Jahr Bayern 1990 (1991) 52–55.
- Gebhard 2003: R. Gebhard, Zwei Goldornate der Bronzezeit. In: Gold und Kult der Bronzezeit (Nürnberg 2003) 148–153.
- Hagl 2008: M. Hagl, Ein urnenfelderzeitlicher Depotfund vom Bullenheimer Berg in Franken (Hort F). Bayer. Vorgeschbl., Beih. 19 (München 2008).
- Hauptmann/Pingel 2008: A. Hauptmann, V. Pingel (Hrsg.): Archäometrie. Methoden und Anwendungsbeispiele (Stuttgart 2008).
- Janssen 1985: W. Janssen Hortfunde der jüngeren Bronzezeit aus Nordbayern. Einführung in die Problematik. Arch. Korrbbl. 15, 1985, 45–54.
- Janssen 1993: W. Janssen, Der Bullenheimer Berg. In: H. Dannheimer/R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend (Mainz 1993) 75–82.
- Janssen 1994: W. Janssen, Ein urnenfelderzeitliches Brandgrab von der befestigten Höhensiedlung „Bullenheimer Berg“. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 30/31, 1989/90 (1994) 78–90.
- Mommsen 1986: H. Mommsen, Archäometrie (Weinheim 1986).
- Pfister 1998a: D. Pfister, Hortfunde und Hortfundproblematik. In: Völling 1998, 27–28.
- Pfister 1998b: D. Pfister, Raubgräberei – ein altes Problem in neuer Qualität. In: Völling 1998, 29–30.
- Steffgen/Wirth 1999: U. Steffgen/M. Wirth, Eine bronzene Gussform für Lappenbeile vom Bullenheimer Berg/Mainfranken. In: Dedicatio. Hermann Dannheimer zum 70. Geburtstag (Kallmünz/Opf. 1999) 35–56.
- Völling 1998: Th. Völling (Hrsg.), Menschen – Metalle – Macht. Die Urnenfelderzeit auf dem Bullenheimer Berg. Begleitschrift zur Sonderausstellung in der Antikensammlung (Würzburg 1998).
- Wagner 2007: G. A. Wagner (Hrsg.), Einführung in die Archäometrie (Berlin 2007).
- Zöller 2001: H. Zöller, Urnenfelderzeit. In: E. Zahn-Biemüller/H. Zöller, Funde aus Franken in den Sammlungen des Mainfränkischen Museums Würzburg (Würzburg 2001) 56–94.

Abbildungsnachweis

Abbildungen 1 – LS f. VFGA Wü, 2 – Grafik: LS f. VFGA Wü nach Diemer 1995, Abb. 18, 3 – Foto: LS f. VFGA Wü, 4 – Diemer 1995, Abb. 2, 5 – Foto: LS f. VFGA Wü, 6 – Foto: LS f. VFGA Wü, 7 – Foto: LS f. VFGA Wü, 8 – Foto: LS f. VFGA Wü, 9 – Foto: LS f. VFGA Wü, 10 – Grafik: LS f. VFGA Wü, Hintergrund Seite 9 – Foto: Mainfränkisches Museum Würzburg mit freundlicher Genehmigung, 11 – Foto: LS f. VFGA Wü, 12 – Foto: LS f. VFGA Wü, 13 – Foto: Mark Brooks, 14 – Foto: Archäologische Staatssammlung München mit freundlicher Genehmigung, 15 – Foto: Mainfränkisches Museum Würzburg mit freundlicher Genehmigung, 16 – Foto: LS f. VFGA Wü, 17 – Foto: Archäologische Staatssammlung München mit freundlicher Genehmigung, 18 – nach Diemer 1995, Abb. 51, 19 – nach Diemer 1995, Abb. 52, 20 – nach Diemer 1995, Abb. 49, 21 – nach Diemer 1995, Abb. 48, 22 – nach Berger/Glaser 1990, Abb. 48, 23 – nach Diemer 1995, Abb. 50, 24 – Foto: Mark Brooks, 25 – Grafik: ArcTron GmbH, 26 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 27 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 28 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 29 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 30 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 31 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 32 – Foto: LS f. VFGA Wü, 33 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 34 – Foto: LS f. VFGA Wü, 35 – Foto: LS f. VFGA Wü, 36 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 37 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 38 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 39 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 40 – Foto: LS f. VFGA Wü, 41 – Foto: LS f. VFGA Wü, 42 – Foto: LS f. VFGA Wü, 43 – Foto: LS f. VFGA Wü, 44 – Foto: LS f. VFGA Wü, 45 – nach Diemer 1995, Abb. 5, 46 – Foto: LS f. VFGA Wü, 47 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 48 – Foto: LS f. VFGA Wü, 49 – Foto: LS f. VFGA Wü, 50 – Foto: LS f. VFGA Wü, 51 – nach Diemer 1995, Abb. 8, 52 – nach Abels 2002, 53 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 54 – Foto: LS f. VFGA Wü, 55 – Foto: LS f. VFGA Wü, 56 – Foto: LS f. VFGA Wü, 57 – Foto: LS f. VFGA Wü, 58 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 59 – Foto: LS f. VFGA Wü, 60 – Foto: LS f. VFGA Wü, 61 – Foto: LS f. VFGA Wü, 62 – Foto: LS f. VFGA Wü, 63 – Foto: LS f. VFGA Wü, 64 – Foto: LS f. VFGA Wü, 65 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 66 – Foto: LS f. VFGA Wü, 67 – Foto: LS f. VFGA Wü, 68 – Foto: LS f. VFGA Wü, 69 – Foto: LS f. VFGA Wü, 70 – Foto: LS f. VFGA Wü, 71 – Foto: LS f. VFGA Wü, 73 – Foto: LS f. VFGA Wü, 74 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 75 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 76 – Grafik: Barbara Drischmann, 77 – Grafik: Barbara Drischmann, 78 – Fotos: Stefan Höhn, 79 – Foto: Christine Friedrich, 80 – Foto: Christine Friedrich, 81 – Foto: Christine Friedrich, 82 – Fotos: Christine Friedrich, Grafik: LS f. VFGA Wü, 83 – Grafik: Christine Friedrich, 84 – Grafik: Christine Friedrich, 85 – Foto: Christine Friedrich, 86 – Grafik: Christine Friedrich, 87 – Grafik: Christine Friedrich, 88 – Fotos: LS f. VFGA Wü, 89 – Grafik: Stefan Höhn, 90 – Grafik: Stefan Höhn, 91 – Grafik: Stefan Höhn, 92 – Foto: ArchNetKL, 93 – Foto: ArchNetKL, 94 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 95 – Grafik: ArchNetKL, 96 – Grafik: ArchNetKL, 97 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 98 – Grafik: LS f. VFGA Wü, 99 – Grafik: LS f. VFGA Wü, Hintergrund S. 76 – Foto: ArchNetKL, Abb. 100 – Foto: LS f. VFGA Wü, 101 – Foto: LS f. VFGA Wü, 102 – Grafik: Barbara Drischmann, 103 – Grafik: Barbara Drischmann, 104 – Foto: LS f. VFGA Wü, 105 – Grafik: Barbara Drischmann, 106 – Grafik: Barbara Drischmann, 107 – Foto: LS f. VFGA Wü, Umschlagrückseite – Foto: Mark Brooks.